

# „Auswärtsspiele als mehr oder weniger gefährliche Abenteuer“

Soziologe Heinrich Váth über Fankultur und seinen Lieblingspieler Helmut Rahn

Von Desirée Therre

**OSNABRÜCK.** Der Frankfurter Soziologe Heinrich Váth gründete vor 25 Jahren die Vereinigung der Vertragsfußballspieler mit und schrieb seine Doktorarbeit über die Bundesliga. Heute hält er an der Goethe-Universität Vorlesungen über die Ökonomie der Bundesliga.

**Ist die Bundesliga Opium für das Volk?**

Das war die These von den linken Sportsoziologen in den 70-ern: Fußball würde ein „richtiges, revolutionäres Bewusstsein“ verhindern. Für die Stadt erfüllt der Bundesligaverband eine wichtige Funktion als Repräsentant der Kommunen. Für viele ist der Stadionbesuch Teil ihres Verständnisses als Bürger der Stadt.

**Wie erklären Sie sich den breiten Publikumerfolg?**

Heute ist es in bestimmten Kreisen „in“, ins Stadion zu gehen. Dazu kommt, dass die Bundesligaspitzenteams auch international mithalten



**Fußballfan und Soziologe:** Heinrich Váth. Foto: privat

können. Durch die relativ moderate Preisgestaltung der Vereine werden auch keine Gruppen ausgeschlossen, wie das zum Beispiel in England der Fall ist.

**Welche Bedeutung hat die Liga für das Ruhrgebiet?**

Dort hat der Fußball traditionell eine herausgehobene Bedeutung, dies hängt zusammen mit der Rolle, die das Spiel und die Vereine in der Alltagskultur der Bergleute und Industriearbeiter hatten. Für das Selbstbewusstsein der Dortmunder spielt es heute eine wichtige Rolle, dass diese junge Mannschaft, die größtenteils aus dem eigenen Nachwuchs kommt, so

erfolgreich ist. Auch bei Schalke ist das so.

**Die Suche nach einer Gruppenzugehörigkeit also?**

Ja, Fußball wird in der Gruppe erlebt. In der modernen Großstadt übernimmt das Stadion auch teilweise Funktionen des Marktplatzes, wo sich die Stadtgemeinde trifft, wo man selbst beobachtet und gesehen wird.

**Wie haben sich das Publikum und die Stadionkultur entwickelt?**

Bei der Betrachtung der Bundesligageschichte übersieht man heute, dass es Zeiten gab, wo der Zuschauerschnitt unter 20 000 lag. Das Spielereignis hat aber auch seinen Charakter verändert, früher war es eher Teil einer männlich geprägten Freizeitkultur. Profifußball ist heute kein schichtspezifisches Kulturgut mehr.

**Um was geht es den Fans?**

Den jugendlichen Fans geht es vor allem um Gruppenzugehörigkeit. Die Bundesligaspiele bieten ihnen einen



50 Jahre Bundesliga

Montag  
**Fußball  
und Faszination**

Dienstag  
**Fußball  
und Fans**

Rahmen, in dem sie ihre Aktivitäten ausleben. Die Auswärtsspiele sind für sie Ausflüge ins feindliche Territorium, mehr oder weniger gefährliche Abenteuer.

**Welche Bedürfnisse werden da befriedigt?**

Bei den Jugendlichen sind es Bedürfnisse, die in dieser Altersphase ihr Lebensgefühl bestimmen. Der Wunsch nach Gemeinschaft, Zugehörigkeit,

Mittwoch  
**Fußball  
und Fairness**

Donnerstag  
**Fußball  
und Fernsehen**

Freitag  
**Fußball  
und Frauen**

Samstag  
**Fußball  
und Finanzen**

Solidarität und Anerkennung in der Gruppe der Gleichaltrigen, der Peergroup. Ihre Verhaltensmuster sind ähnlich wie die Initiationsriten in Stammesgesellschaften.

**Ist die Bundesliga echt?**

Wer zu einem Bundesligaspiel geht, kann sich darauf verlassen, dass er ein dramatisches Ereignis erlebt, dessen Ausgang offen ist. Anders ist es bei der Medieninszenie-

rung. Kameraführung und eine anbiedernde Berichterstattung sind Auswirkungen der Kommerzialisierung, die den traditionellen Fußballfan wütend oder traurig stimmen können.

**Können sich die Fans heute noch mit ihrem Verein identifizieren?**

Das wird zunehmend schwieriger. Die Ultras beschäftigen sich stark mit der Vereinsgeschichte, sie identifizieren sich mit dem Verein, weniger mit der Mannschaft. Dies gilt besonders für Vereine, deren Mannschaft den Charakter einer Söldnertruppe hat.

**Sind Sie selbst ein Fußballfan?**

Natürlich! Typen wie Helmut Rahn – ein echter Ruhrpottspieler – haben mich mehr interessiert als die Anpassungen. In Frankfurt halte ich ein bisschen mehr zu den Unterprivilegierten aus Bornheim, dem FSV. Die sind näher am Lebensgefühl der Fans und haben mehr Probleme. Da bin ich ein Romantiker.